

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

27 (2.2.1914) Erstes Blatt

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugest. monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassentage 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postkassentage Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 A. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate an Nachmittags zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Graf & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Gummiknüppel gegen Wahlrecht.

Der zweite feierliche Regierungsaft des neuen Herzogs von Braunschweig, die Eröffnung des Landtags durch eine herzogliche Thronrede, ist von der braunschweigischen Polizei höchst stimmungsvoll mit dem Gummiknüppel eingeleitet worden.

Am Donnerstag abend, am Tage vor der Landtagsöffnung demonstrierten die entrechteten Arbeiter des Herzogtums in Braunschweig in sechs großen Versammlungen. Sogar auf das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ausbringen zogen die nach vielen Tausenden zählenden Massen danach vor das herzogliche Schloß und durch die Straßen der Residenz. Dabei kam es zu einem der in solchen Fällen nun einmal üblichen „Zusammenstößen“. Die Polizisten gingen mit Gummiknüppeln gegen die Demonstranten los und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Am Tage darauf war in Braunschweig nach offiziellen Berichten wieder „alles ruhig“, „Alles“ — also sogar auch die Polizei.

Wie lange diese mit Hilfe des Gummiknüppels hergestellte Ruhe wohl halten wird, mag einigermassen zweifelhaft sein. Die Thronrede vom Freitag wird zu ihrer Erhaltung nichts beitragen. Denn obwohl das braunschweigische Wahlrecht mindestens so erbärmlich ist wie das preussische, findet sich in der Thronrede kein Wort von der „wichtigsten“ Aufgabe der Gegenwart. „Ist der Schwiegerjohn durch die Erfahrungen des Schwiegeraters gemüht? Herzogsworte können nicht zerbrochen werden, wenn man von vornherein so vorichtig ist, sie nicht zu geben. Auch kann sich der Schwiegerjohn darauf berufen, daß die Mehrheitsverhältnisse im braunschweigischen Landtag einer vollständigen Wahlreform mindestens ebenso ungünstig sind wie im preussischen. Gegenüber reaktionären Widerständen entwickelt man in den verbannten Dynastien gern eine angenehme Nachgiebigkeit. Gegenüber dem seine Rechte heischenden Volk versteht man dafür desto besser die „Autorität“ in ihrer ganzen imponierenden Stärke aufrechtzuerhalten. Das neue Herzogtum Braunschweig hat zu diesem Zweck Gummiknüppel. Und im Notfall liefert das verächtliche Preußen auch Maschinengewehre.

Fürwahr, eine Logik von beklemmender Einfachheit. Wer den Gummiknüppel hat, regiert. Wer den Gummiknüppel hat, macht Gesetze.

Aber diese Logik hat ein Loch. Diese Logik hat den Fehler, daß sie nicht offen ausgesprochen werden kann. So unmoralisch sie an sich ist, so hat sie doch eine höchst moralische und patriotische Ideologie. Man höre, was der neue Herzog in seiner Thronrede sagt:

„Schon in den wenigen Monaten, die seit meinem Regierungsantritt verfloßen sind, habe ich mich davon überzeugen dürfen, daß die mir und der Herzogin bei unserem Einzug in würdiger Weise entgegengebrachten Festsetzungen der Liebe und des Vertrauens nicht mit dem festlichen Empfang verlinken sind, daß sie vielmehr dauernd im Herzen des braunschweigischen Volkes wurzeln.“

Auf Liebe reimt sich Liebe. Gunde pflegt man ja heute immer noch mit Lieben zur Liebe zu erziehen, obwohl die moderne Kierdressur die Wichtigkeit dieser Methode entschieden bestreitet. Daß man Böfiker mit Gummiknüppeln nicht zur Liebe erziehen kann, darüber sind — abgesehen von etlichen Doktrinären des Echts und Krachtpreuentums — alle politischen Fakultäten einig. Man sehe einmal zwischen jedes Wort der herzoglichen Liebesdeklamation das als Jurist gebachte Wort „Gummiknüppel“ und man wird sehen, wie hübsch sich das lieft.

Wir leben in einer Zeit, in der die überlegene körperliche Gewalt jegliches Recht für sich in Anspruch nimmt, wo alle sittlichen Faktoren, ja sogar die Gesetze selbst ausgeschaltet erscheinen. Die Jurisprudenz hat aufgehört und Mars regiert die Stunde. In Zabern mit Maschinengewehren, in Braunschweig mit dem Gummiknüppel. Und doch hat es kaum eine Zeit gegeben, in der von berufenen und unberufenen Stellen soviel von Moral, Liebe, Vertrauen und andern schönen Dingen, die man nicht haben kann, geredet worden wäre. Das Preuentum, das echte wie das imitierte, trieb von moralischem Pathos.

Dieser Schein der Moralität, den auch die Gewaltpolitik nicht entbehren kann, enthüllt uns die Schwäche des Gummiknüppels und zeigt uns die Stärke der braunschweigischen Wahlrechtsdemonstrationen. Strohendemonstrationen sind ja kein Versuch des gewalttätigen Umsturzes, wie die Verteidiger der Gummiknüppelherrenschaft sagen, sie sind einfache Manifestationen des Volksgewissens, sie sind die stärkste Ausdrucksform des wirklichen sittlichen Empfindens des Volkes, sie sind eine wahrhaft vernichtende Antwort auf alles Gerede von Zufriedenheit, Liebe, Vertrauen, Zuversicht, Ergebenheit. Auf Siege, die sie mit Gummiknüppeln oder mit Argumenten von noch stärkerer Durchschlagskraft über das eigene Volk erringt, kann keine Regierung stolz sein, sie kann auf ihnen auch keine wirklich gefestigte Herrschaft begründen, denn in dem

sie ihren wahren Charakter enthüllt, straft sie vor aller Welt sich selber Lügen und enthüllt ihre moralische Schwäche.

Nein, auf ewig kann es nicht so bleiben, daß wir uns ducken müssen, weil die andern die Gummiknüppel, die Säbel, die Gewehre haben. Es kann nicht in Braunschweig so bleiben, nicht in Elsaß-Lothringen, nicht in Preußen! Daß die braunschweigischen Arbeiter trotzdem für ihr Recht auf die Straße gegangen sind, das wirkt wie ein frischer Luftzug in drückender Atmosphäre. Der alte Geist lebt noch, er breitet sich aus; er und nicht der Knüppel wird in der Geschichte das letzte Wort haben!

Deutsche Politik.

Anträge zum Koalitionsrecht.

Am Mittwoch wird der Scharfmacherantrag der Konserbativen im Reichstage zur Abstimmung kommen. Die Stellung der Parteien zu diesem Antrage ist bekannt, nur über die Absichten der Nationalliberalen herrscht Unklarheit. Auf ihrem Vertretertag in Wiesbaden legten sie eine dreigliedrige Kommission ein, die das von den Scharfmachern gelieferte Material prüfen und dann Vorschläge machen sollte. Als Niederschlag dieser Arbeit darf man wohl eine Resolution betrachten, die von der nationalliberalen Fraktion im Reichstage zum Etat des Reichsamts eingebracht wurde. Die Nationalliberalen drücken sich darum herum, Farbe zu bekennen; sie verlangen Material! Der Reichskanzler hat bei der ersten Lesung des Etats eine Denkschrift über den Terrorismus in Aussicht gestellt und die Nationalliberalen verlangen nun, daß diese Denkschrift auch über die folgenden Fragen sich ansprechen soll:

1. Welche Auswüchse des Koalitionsrechts sind in Deutschland zutage getreten?
2. Gaben sich die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen als ausreichend erweisen, um diese Auswüchse, einerlei, ob solche bei Arbeitgeber oder Arbeitnehmer zutage getreten sind, zu bekämpfen?
3. War die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen in den deutschen Bundesstaaten eine einheitliche, und wenn dies nicht der Fall war, welche Maßregeln empfehlen sich, um eine einheitliche Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Koalitionsfreiheit und zur Abwehr des Koalitionszwanges herbeizuführen?
4. Empfiehlt es sich, eine zivilrechtliche Haftung der Koalitionen für Schäden, den dieselben im Widerspruch mit den Gesetzen und guten Sitten durch Verletzung herbeizuführen, einzuführen?
5. Welche Erfahrungen liegen bezüglich des wirtschaftlichen und politischen Boykotts vor?
6. Wie ist die Lage der ausländischen Gesetzgebung, und welche Erfahrungen sind im Auslande bezüglich der unter Ziffer 1 bis 5 aufgeführten Materien gemacht worden?

Eine gleichzeitig eingebrachte Resolution der Führer der christlichen Arbeiterbewegung, der Abg. Behrens, Wiesberts und Schiffer wünscht die Ausdehnung der Denkschrift auch auf die Erfahrungen über solche Auswüchse des Koalitionsrechts im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben, die nicht von Arbeitern und Angehörigen und deren Koalitionen, insbesondere aber auf die Erfahrungen und Maßnahmen, die von Arbeitgebern und deren Organisationen durch Beschränkung der gesetzlich gewährleisteten Koalitionsfreiheit, Arbeitsausmaß von Angehörigen bestimmter Vereinigungen und Verbände, Zwang zum Eintritt in Werkvereine, Führung schwarzer Listen, geheime Abmachungen über Annahme oder Nichtannahme von Arbeitnehmern, Streiftreuermittlung usw. veranlaßt wurden.

Damit steht fest, daß die Zahl der Stimmen, die auf den konserbativen Antrag entfallen werden, sicher nicht größer als im Vorjahr sein wird. Daß die Regierung den Wünschen der Behrens und Schiffer Rechnung trägt, ist nicht anzunehmen; denn sie darf ihre Auftragsgeber, die Scharfmacher, nicht bloßstellen. Wer es wirklich ehrlich mit dem Koalitionsrecht meint, der wird für den sozialdemokratischen Antrag stimmen müssen.

Die Zabern-Krise.

Der Statthalter als Passhalter. Zur elftägigen Regierungsfrage erklärt die „Nordd. Allgemeine Zeitung“:

Wie wir hören, hat sich der kaiserl. Statthalter Graf von Wedel bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben, um die Nachfolger des Staatssekretärs Freiherrn Jörn von Bulach und anderer aus ihren Ämtern scheidender Mitglieder der reichsständischen Regierung in die Geschäfte einzuführen.

Der Entschluß des Statthalters kommt überraschend und ist zweifellos erst auf starkes Drängen der Berliner Regierung gefaßt worden. Graf Wedel hatte sich wiederholt in der unzweideutigsten Form mit seiner Regierung solidarisch erklärt. Wenn er, Berliner Wünschen entsprechend, nach einige Monate im Amte verbleibt, so geschieht das zu dem Zweck, den Reichsständen den Ueber-

gang zum Preussischen nicht gar zu empfindlich werden zu lassen. Näher Wechsel soll vermieden werden, um das Vertrauen des Volkes nicht allzu heftig zu erschüttern. Man tut zwar in Berlin, was die Junter befehlen, aber auch vor den Elässern hat man einen gewissen Respekt. Man treibt schon Gimmeldonnerwetterpolitik! Aber in Fortsetzungen!

Ein Zabern-Antrag im württembergischen Landtag.

Von Vertretern der Volkspartei, der Nationalliberalen, der Sozialdemokratie und des Zentrums ist im württembergischen Landtag folgender Antrag eingebracht worden: Die Staatsregierung zu eruchen für den Fall, daß die Bestimmungen über das Aufgebot der bewaffneten Macht bei inneren Unruhen nicht einheitlich oder nicht zweifelsfrei sein sollten, im Bundesrat dahin zu wirken, daß einheitliche und zweifelsfreie Vorschriften, wonach ein solches Aufgebot, das ein Ersuchen durch die zuständigen Zivilpersonen voraussetzt, mit bindender Kraft für das gesamte Reichsgebiet erlassen werden.

Nur die Konservativen haben es abgelehnt, den Antrag zu unterzeichnen.

Konfliktstimmung im Straßburger Landtag.

Die Budgetkommission der zweiten elftägigen Kammer hat die Bersekung des aus dem Neutterprozeß bekannten Gendarmeriehauptmanns Schotte nach Zabern mit der Streichung der sämtlichen in den Etat eingelegten Gendarmeriehauptleute beantwortet. Sie hat weiter 10000 Mk., die zur Unterstützung des Verbandes für Jugendpflege in den Etat eingesetzt waren, gestrichelt mit der Begründung, man könne sich nach Zabern von der Tätigkeit eines Verbandes, in dessen Komitee die Spitzen der Zivilverwaltung mit den kommandierenden Generalen zusammenwirken sollen, nichts versprechen. Zur Verberkung der elsass-lothringischen Jugend seien keine Landesmittel verfügbar.

Nach einer Meldung der „Post“ soll der widerspenstige Landtag demnächst bis zum Spätherbst vertagt werden. Das wird aber wohl nicht gehen, bevor der Etat zu Ende beraten ist. Oder sollte man einen „ex-lex-Zustand“, einen außerrechtlichen Zustand a la Kroatien herbeiführen wollen? Öffentlich bleibt der Straßburger Landtag stark, damit der Reichstag von ihm lernen kann, wie sich ein Parlament einer volksfeindlichen Regierung gegenüber zu benehmen hat.

Das Rechtsbewußtsein des betrunkenen Soldaten.

Am jahren Gegenatz zu dem Straßburger Urteil gegen die Zaberner „Furie“, denen attestiert wurde, daß sie das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihrer Handlungen nicht befehlen haben, wurde vom Kriegsgericht der 36. Division ein Refrut, der betrunken aus der Kantine kam und sich gegen den Unteroffizier ungehörig benahm, nach ihm stieß und bei der Verhaftung Widerstand leistete, zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht nahm an, daß ihm das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungen nicht gefehlt habe.

Die Neuwahl im 14. sächsischen Reichstagswahlkreise

ist auf den 17. März angesetzt. Hier hat bekanntlich eine Nachwahl für den bisherigen Abg. Reichsverbändler Diebert stattgefunden, der sein Mandat niederlegte.

60 mal überzeichnet

ist der zur öffentlichen Zeichnung aufgelegte neue preussische Staatspump von 350 Millionen Mark — Hier also Massenanhäufung von Kapital, auf der anderen Seite krasses Elend; das ist „göttliche Weltordnung“!

Reform des Vereinsgesetzes.

Für die am Mittwoch stattfindende Debatte über die Wirkung und die Handhabung des Vereinsgesetzes hat das Zentrum eine Resolution eingebracht, die eine Reform in freihetlichem Sinne fordert. Das Verbot des Gebrauchs einer nicht-deutschen Sprache in öffentlichen Versammlungen, ferner das Verbot der Teilnahme jugendlicher Personen an politischen Vereinen und Versammlungen soll beseitigt werden. Die Resolution verlangt ferner: Einschränkung des Rechtes der Polizeibehörde, Beauftragte in öffentliche Versammlungen zu entsenden, außerdem die Ausübung des Versammlungsrechtes gegenüber polizeilichen Anordnungen hinsichtlich der Polizeistunde zu schützen, und ferner öffentliche Ankündigung einer Versammlung in einer im Reichstagswahlkreis erscheinenden Zeitung als genügende Bekanntgabe zu erklären.

Wieder ein Kölner Polizeiprozeß.

In den großen Kölner Polizeiprozeß knüpfen sich eine Reihe kleiner Beleidigungsprozesse, von denen einer vor dem Kölner Landgericht verhandelt wurde. Wegen Beleidigung des Polizeieinspektors Bofsch, des Polizeikommissars Stömer und des Wirtes Epping hatte sich eine Frau Meyerhofer, Besitzerin einer Wirtschaft zu verantworten. Die Frau fühlte sich durch die Polizei ihres Bezirks besonders scharf kontrolliert, während sie beobachtete, daß der Wirt Epping tun und lassen konnte, was

er wollte. In ihrer Erregung sagte sie eines Tages zu einem Polizeiwachtmeister, daß Epping immer Paketen zum Polizeibureau nach der Mainzerstraße schicke. Epping bestritt das in der Verhandlung; er habe nur einmal der Frau des Kommissars geweihte Kerzen aus Korbelaer mitgebracht. Die Schenkung sollte nur einen rein religiösen Charakter haben, da Stöber augenscheinlich sei. Ueber weitere Behauptungen der Frau Meyerhofer über Inspektor Botisch ergab die Vernehmung, daß Epping häufig mit dem Inspektor Botisch bei Fischer in der Passage zusammentraf. Eines Tages landte er an Botisch, als dieser krank war, acht bis zehn Flaschen Wein, die zu seiner Genesung dienen sollten. Trotz eindringlicher Vorstellung des Gerichts wollte sich Epping nicht mehr entziehen, ob er die Geschenke vor oder nach Erteilung einer Konzeptionserteilung gemacht habe. Ihm gegenüber befand sich Polizeiwachtmeister Konrat, daß Epping ihm gesagt habe, es seien 50 Flaschen Wein gewesen. Da das Gericht den Beweis für die Behauptungen der Frau nicht für voll erbracht ansah, wurde sie wegen dreier Beleidigungen zu insgesamt 45 M. Strafe verurteilt.

Arbeitslosendemonstration in Düsseldorf.

Am Freitag nachmittag wurden in Düsseldorf zwei stark besuchte Arbeitslosenversammlungen abgehalten. Nach Schluß der Versammlungen zogen mehr als tausend Arbeitslose durch die Stadt. Die Polizei verfuhr mit einem starken Aufgebot an Berittenen und Fußgarnschützen an jeder Straßenkreuzung den Zug zu sperren. Die Demonstranten fanden sich aber immer wieder zusammen und führten ihre Demonstration bis gegen Dunkelwerden an.

Badische Politik.

Der Umfall der Nationalliberalen.

Die wackeren Nationalliberalen sind eifrig auf der Suche nach Gründen, die sie in der Budgetkommission der zweiten Kammer veranlaßten umzufallen und ihren früheren ablehnenden Standpunkt aufzugeben. Die „Bad. Natl. Korr.“ schreibt:

„Die Tatsache, daß in der Budgetkommission der zweiten Kammer die nationalliberalen Abgeordneten für die Aufrechterhaltung der Münchener Gesandtschaft gestimmt haben, gibt der Zentrumspreffe Anlaß zu wöhnlichen Bemerkungen über ein „Umkippen“ der nationalliberalen Fraktion im Landtag. Was diese veranlaßt hat, für die Gesandtschaft zu stimmen, das wird, wie wir schon früher einmal ausdrücklich hervorgehoben haben, bei der Beratung dieser Position im Plenum vom Fraktionschef, Geh. Hofrat Nebmann, reichlich begründet werden. Das Zentrum hat aber am allerwenigsten Anlaß, von einem „Umkippen“ zu sprechen, denn es gibt im politischen Leben keine Partei, die ihre Grundzüge je nach Bedarf so oft wechselt wie das Zentrum. Es sei nur an die Haltung des Zentrums im Reichstag erinnert. Im Jahre 1906 rief noch ein Erzberger: „Keinen Pfennig neuer indirekter Steuern“ und wenige Jahre darauf schuf das Zentrum mit den Konservativen die Reichsfinanzreform mit 475 Millionen neuer indirekter Steuern. Erinnert sei ferner an die frühere Haltung des Zentrums bei Militärvorlagen. Und dann bei uns in Baden: Bis zum Jahre 1906 hieß es „unter allen Umständen gegen die Nationalliberalen“. Und wie war es dann bei den Wahlen im Jahre 1913? Man sollte also auf jener Seite mit dem Worte „Umkippen“ doch recht vorsichtig umgehen!“

Die Nationalliberalen wollen den Blick von der eigenen Charakterlosigkeit ablenken, indem sie auf Andere mit den fingern deuten. Mit Recht spottet Herr Wader im „Natl. Volksboten“:

Die Angelegenheit lag genau so wie vor zwei Jahren. Die Regierung konnte zur näheren Begründung ihrer Anforderung unmöglich etwas Neues sagen, was sie nicht auch früher schon gesagt hatte. Die nationalliberalen Kommissionsmitglieder suchten aber den Anschein zu erwecken, als läge die Sache jetzt anders und verlangten, daß die Abstimmung nicht gleich vorgenommen werde, weil sie ihrer Fraktion noch Mitteilungen von den Erläuterungen machen wollten, welche der Regierungsvertreter in der Kommission abgegeben hätte. Diesem Verlangen wurde entsprochen. Als es dann zur Abstimmung kam, waren sie für Bewilligung der von der Regierung verlangten Summe. Das war offensichtlich die reinste Komödie. Eine zweite Komödie ist noch nicht ganz fertig gespielt. Natürlich ist ihre veränderte Haltung in der Presse besprochen worden, vor allem in den sozialdemokratischen Blättern. Dabei wurde in bestimmter Form nach den Gründen ihrer veränderten Haltung gefragt. Die Herrschaften hielten sich aber in undurchdringliches Schweigen, da sie aber damit nicht auch die Frage nach den Gründen zum Schweigen brachten, ließen sie erklären, sie würden sich jetzt in der Presse nicht in Erörterungen einlassen. In der mündlichen Kammerberatung werde der fraktionsvorsitzende Rebsmann die Gründe darlegen, auf welche ihre veränderte Haltung sich stütze. Das ist blamabel.“

Die beiden Nationalliberalen haben doch wirklich heftiges Recht. Wie sie es auch machen, sie kommen immer aus dem Regen in die Traufe. Stimmen sie gegen den Gesandtschaftsposten, so ernten sie schwarze Angriffe, stimmen sie dann dafür, so setzt es neben dem „Spott“ der Sozialdemokratie (so sagt der „Volksbote“) auch noch schwarzen Gohn. Wenn man jetzt nur geschwind wüßte: Soll man dafür sein oder dagegen?

Der Protest gegen die Wahl Schöpfles.

Etlingen, 30. Jan. Die Erhebungen über die beanstandete Wahl des Abgeordneten Schöpfle in unserm 46. Landtagswahlkreis haben, so schreibt das Etlinger Zentrumsblatt, der „Landmann“, nur eine Unregelmäßigkeit ergeben. Dadurch wird aber das Endergebnis nicht verändert, die Mehrheit der einen Stimme bleibt trotzdem bestehen. Zu einer Wahlanfechtung lag also eigentlich kein Grund vor, noch viel weniger ein solcher zur Kassierung derselben.

Die persönliche Kampfesweise der Zentrumspreffe am Pranger.

Aus Freiburg wird uns unterm 30. Januar geschrieben: Die verwerfliche, von der Zentrumspreffe geradezu kultivierte Methode, den unbedeuten politischen Gegner persönlich herabzuwürdigen und zu verleumden, ist heute vor dem biesigen Schöffengericht in ihrer ganzen Niedrigkeit und Erbärmlichkeit bloßgestellt worden. Im verflochtenen November veröffentlichte das Organ für Wahrheit, Freiheit und Recht, die „Freiburger Tagespost“, unter der Spitzmarke: „Ein Silber aus dem sozialdemokratischen Lager“ den Inhalt eines Schreibens, das ihr angeblich von einem Angehörigen der sozialdemokratischen Partei zugegangen war. Das Elaborat frogte förmlich von den gehässigsten Ausfällen gegen den sozialdemokratischen Parteisekretär und Stadtrat Wilhelm Engler. Da wurde gesagt, er stifte Unfrieden in den Reihen der Freiburger Parteigenossen, mit allen Mitteln suche er sich zum einflussreichsten Führer emporzuarbeiten, er verunglimpfe ältere Parteigenossen und ganz besonders wurde ihm der Vorwurf gemacht, er hätte Genosse Kräuter als Landtagskandidat verdrängt, um selbst an dessen Stelle zu kommen. Usw. um. Gegen eine solche Herabwürdigung blieb Engler nur den Weg der Klage übrig. Der verantwortliche Redakteur der Tagespost, der durch seine ruppige politische Kampfesweise in der Volksversammlungen bekannte Zentrumsagitator Schöppler, hatte sich deshalb heute vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der von ihm verurteilte Wahrheitsbeweis endigte mit einem kläglichen Fiasko. Auch nicht den Schatten eines Beweises konnte er für die Anwürfe des höchstwahrscheinlich anonymen Sudelwerkes erbringen. Engler erklärte im Laufe der Verhandlung, er bestrehe nicht auf einer Verurteilung des Beklagten, aber eine fühlbare Buße halte er doch für angebracht. So sehr sich auch Schöppler gegen die Festsetzung einer Geldbuße sträubte um der drohenden Verurteilung zu entgehen, willigte er schließlich doch ein, die geforderten 50 M. an den Verein für Krüppelfürsorge zu bezahlen. Im übrigen trägt er sämtliche Kosten und gab eine Erklärung zu Protokoll, wonach er alle gegen Engler veröffentlichten An-

schuldigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns als unwar zurücknimmt und sein Einverständnis dazu gibt, daß der Vergleich auf seine Kosten in der „Freiburger Tagespost“ und in der „Volksmacht“ publiziert wird.

Aus dem Bereich der badischen Staatseisenbahnen.

Von der Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen ist entschieden worden, daß eine Eisenbahnanlage, auch wenn sie für jedermann sichtbar ist, zunächst als geheim gilt, und demnach nicht von jedermann abgezeichnet photographiert oder sonstige vervielfältigt werden darf. Die Entscheidung, ob eine Anlage militärisch wichtig ist, kann nur von dem Bahnbevollmächtigten im Benehmen mit der Militärverwaltung getroffen werden.

Von den Organisationen für das Rangierpersonal werden zurzeit alle Hebel in Bewegung gesetzt zur Errichtung des ständigen Dienstes. Falls die Generaldirektion diese Forderung abschlägig bescheidet, sollen entsprechende Petitionen den Landständen vorgelegt werden.

Die verzweifelte Lage der Christen.

Zum Brief des Kardinals Ropp schreibt der „Badische Beobachter“:

Daß die päpstliche Engherzheit über die Gewerkschaften bezüglich ihres praktischen Teiles einer Interpretation in Deutschland bedarf, das sollte man nach allem, was geschehen ist, nicht in Abrede stellen. Wir Katholiken in der Erzdiözese Freiburg werden uns solange an die bisherige Interpretation halten, bis von der zuständigen Stelle andere Bestimmungen erfolgen. Ob das geschieht, wissen wir nicht. Etwas anderes ist der durch die Zeitschrift von Oppersdorff geschaffene Zustand; der ist bedenklich und verlangt unbedingt eine schleunige Lösung: Kardinal Ropp — gegen den übrigen deutschen Episkopat im Zeitungsstreik — durch eine Zeitschrift, die schon zweifellosermaßen schlimme Dinge angeordnet hat. So scheint die Gesamtlage einzuweichen zu sein. Ob sie wirklich so ist, ist noch gar nicht klar zu übersehen, aber dieser Schein ist schlimm. Wir erinnern uns nicht, daß jemals eine derartige Lage in Deutschland zu verzeichnen war. Die Einigkeit des Episkopats in Deutschland war bisher unser Stolz und unsere Kraft. Daraus ergibt sich, wie schlimm es wäre, wenn sie tatsächlich nicht mehr bestände. Hoffen wir, daß die Situation bald wieder klar wird und seien wir keineswegs pessimistisch.“

Arme Christen! Ihr müßt eure Abhängigkeit von der Klerisei schwer büßen.

Zur Klosterfrage in Baden.

teilt der „Schwäb. Merkur“ u. a. mit: In Sachen der nunmehr wieder in Fluß gekommenen bad. Klosterfrage muß man sich gegenwärtig halten, daß ein Verbot der Errichtung klösterlicher Niederlassungen in Baden nicht besteht. Nach § 11 des Ramesch'schen Kirchengesetzes von 1866 sind Männerklöster grundsätzlich zugelassen, sie bedürfen nur der Staatsgenehmigung. Ueber diese ist zwischen der Regierung und der Kurie wiederholt verhandelt worden bis jetzt ohne Ergebnis. Sobald aber die Kurie die Bedingungen der badischen Regierung annimmt oder die Regierung ihre Bedingungen den Wünschen der Kurie anpaßt, was aber nur auf dem Wege der Gesetzgebung wird geschehen können, steht der Errichtung eines oder mehrerer Klöster nichts mehr entgegen.

Es waren zwei Fragen, welche der Staatsminister von Dusch im Landtage anschnitt: 1. die Vorbildung der Ordensgeistlichen und 2. die Jurisdiktion über die Ordensmänner. Zu 1. verlangte die bad. Regierung die gleiche Vorbildung für die Ordensleute, wie sie für die weltlichen vorgeschrieben ist und von der Kurie auch nachgewiesen wird, wenn sie nicht in einzelnen Fällen um Dispens bittet. Zu 2. verlangte die Regierung, daß die Ordensmänner der Jurisdiktion des Erzbischofs unterstehen sollten, während sie nach dem kanonischen Recht nur so lange der Jurisdiktion des Erzbischofs unterstehen, als sie Hilfe in der Seelorge leisten, in der übrigen Zeit nicht.

Im 1. Punkt scheint die Freiburger Kurie anfangs zum Entgegenkommen geneigt gewesen zu sein, da die

Als französischer Spion in Deutschland gefangen.

Memoiren von Paul Chorenne.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

30. Juli. Mein Zellennachbar Schaewa hat mir seine Geschichte erzählt. Er war als Handwerksbursche durch Desterreich-Ungarn, Deutschland und Dänemark gewandert und hatte nur von Almosen gelebt. — Hier und da schenkte ihm ein Dorfpfarrer ein paar Schuhe, oder ein Dorfschulmeister einen abgetragenen Mantel. Arbeit suchte er keine, ihm lag nur daran, die Welt zu sehen. In Kopenhagen wurde er in die Geheimnisse der Anarchie eingeweiht. In Berlin beschäftigte er sich dann eifrig mit anarchistischer Propaganda und wurde von da an von der deutschen Polizei überwacht, die auch Polizeispione in den Schlosserwerkstätten, in denen er arbeitete, einstellen ließ. Man hatte ihn im Verdacht, ein Attentat gegen den Kaiser zu planen und in der Tat beschäftigte er sich mit Herstellen von Dynamitbomben. Als ihm endlich die Belagerung durch die Polizei zu unbedeuten wurde, beschloß er, wieder auszuwandern. Das Reisegeld stellte ihm eine Gruppe anarchistischer Freunde. Als er diese verließ, folgten ihm zwei Polizeispione auf dem Fuß nach, denen wiederum ein anarchistischer Freund Schaewes nachging. Unterwegs gab es Streit er und sein Genosse fielen über die Polizeisten her, denen ein Kutscher zu Hilfe kam. Schaewe zieht einen Revolver, verlegt den einen Polizisten am Arm und durchschießt des einen Mütze, wird von anderen Polizisten, die herbeieilen, zu Boden geworfen, gefangen genommen und später zu zwölf Jahren Zuchthaus wegen Mordverdachts verurteilt. Sein Freund kam mit fünf Jahren davon.

7. August. Die preussische Regierung hat in ihren Zuchthäusern einen richtigen Unterricht für Analphabeten oder schlecht unterrichtete Sträflinge eingerichtet. Diese Schule besteht aus vier Klassen, der untersten, mittleren, oberen und der sogenannten Fortbildungsklasse. — Die unterste Klasse enthält die sehr seltenen Analphabeten, die hier lesen, rechnen und schreiben erlernen. In der mittleren

Klasse werden die vier Grundrechnungsarten, die Grundzüge von Geschichte und Geographie gelehrt. Die Schüler der oberen Klassen gelangen bis zum freien Vortrag und selbständigen Aufsatz. Die Fortbildungsklasse ergänzt und vervollkommenet das in der oberen Klassen gelernte. Diese Klasse hat nun zwei Lektionen wöchentlich, die obere drei, die mittlere vier und die unterste sechs. Eine der beiden Stunden der Fortbildungsklasse wird von dem Pastor über Religion gegeben, die zweite Stunde erteilt der Lehrer und behandelt darin alle aktuellen Ereignisse wie: Die Katastrophe von Martinique, den Burenkrieg, die Luftschiffahrt u. a. m.

Samstag, 9. August. Die Gefängnis-Aufsichter bekommen anfangs nicht mehr als 250 M. Gehalt täglich. Erst nach sechswochentlicher Probezeit werden sie fest angestellt, (allerdings mit dreimonatlicher Kündigungsfrist) und bekommen 275 M. jährlichen Wohnungszuschuß. Aber erst nach drei Jahren wird die Anstellung definitiv, mit Pensionsberechtigung. Von da an, können sie nur wegen großer Verfehlungen abgesetzt werden. Alle drei Jahre steigt das Gehalt um 100 M., bis es das Maximum von 1500 M. erreicht hat. Außerdem erhalten die Aufsichter jedes Jahr eine Feuerungszulage, eine Prämie von 50 bis 80 M. und eine Weihnachtsgarantifikation von 30 M. Kurz das Gehalt beträgt alles in allem als Maximum 1800 M. mit freier Wohnung; auch Brot, Milch und Kleidung werden von der Verwaltung zu ermäßigten Preisen besorgt.

Zu Aufsichtern werden nur Militärpersonen, die einen Zivildienstbescheinigung besitzen, ernannt.

15. August. Die meisten preussischen Zuchthäuser sind abniziert auf das „Neue Sonntagblatt“, das von der „Christlichen Gesellschaft“ in Berlin für 25 Bg. vierteljährlich verandt wird. Es ist ein kleines protestantisches Wochenblatt, das häufig Nachrichten über die kaiserliche Familie bringt. Natürlich bildet aber das Christentum die Grundlage aller Artikel des kleinen Blättchens. Die Themen, die in einem Exemplar vom 3. August beispielsweise enthalten sind, sind folgende: Zuerst ein kleines Gedicht: „Immer in Gott.“ Der Leitartikel heißt: „Christlicher Tod“ und ist eine Umschreibung eines Verles aus der Apokalypse, der vom Tod handelt, jenem gräß-

lichen, christlichen Tod mit seinen Kämpfen und Qualen. Dann kommen vier hübsche Verse über „Mutterglück“, die mit einem Frauennamen unterzeichnet sind, dann die Lebensgeschichte eines protestantischen Pfarrers, und eine Abhandlung über giftige Pflanzen. Nach einer Parade kommt dann endlich der Roman, wegen dem allein die Zuchthäuser das „Sonntagblatt“ lesen. Ich persönlich lese das Blatt von Anfang bis Ende. Man findet in einem Wust von Ungeheuerlichkeiten doch immer ein Körnlein Wahrheit.

27. August. Es ist komisch, zu beobachten, wie die Aufseher sich das Leben leicht machen. Sie sind immer sehr höflich, solange man keinen Dienst, der ihnen die geringste Mühe macht, von ihnen verlangt, so lang man sie, mit den Händen auf den Rücken gemächlich im Korridor herumwandern läßt. Sollen sie aber ein Tür öffnen, so befinden sie sich erst zweimal, verlangt man gar Habel, Faden oder einen Knopf von ihnen, so antworten sie stinrunzelnd: „Ja, ja, gleich“ und vergessen es dann regelmäßig wiederholt man nach einiger Zeit eine Bitte, so schreiben sie mürrisch: „Simmel, sind Sie aber eilig.“ So sind sie alle.

(Fortsetzung folgt.)

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Flutus, Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernbard). Inhalt vom 5. Heft des ersten Jahrganges: Wertfreiheit. — Vereinerung an Substationen. Vom Rechtsanwält Dr. Arthur Aufbaum. — Revue der Presse: Zertrümmerung des Schiffahrtspools. — Verstaatlichung der Hibernia. — Die französischen Banken im Jahre 1913. — Detaillierung des Reichsbankausweises. — Organisationsmüdigkeit in Gewerkschaftskreisen. — Der Offertvertrag im Grundstückshandel. — Aus den Wärfen. — Kartellpolitik. — Krieg und Geld. — Diamanten. — Gedanken über den Geldmarkt. Von Justus. — Flutus-Merkmal. — Antworten des Herausgebers. — Waren des Weltbühnens (Zeide). — Neue Literatur. — Generalversammlungen. — (Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandlung und direkt vom Flutus-Verlag 450 M.) Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Flutus-Verlag, Berlin W. 62, Kleiststraße 21.

Kathol. Kirche ja über eine große Zahl höher gebildeter Ordensleute verfügt. Nachher hat die Kurie sich anders...

Der Stein des Anstoßes scheint aber hauptsächlich der 2. Punkt gewesen zu sein. Die Orden haben ihre eigene Verfassung...

Die Beamten im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern...

Die Zahl der etatmäßigen und der nichtetatmäßigen Stellen im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern...

Ausland.

Frankreich.

Der französische Parteitag. Am zweiten Sitzungstage erhaltete Hubert Rougier den Parlamentsbericht. In der Diskussion über den Bericht beschäftigte man sich in der Hauptsache mit der vorgeschlagenen Zerschlagung der Kammerfraktionen...

Die Wahlprüfungscommission berichtete, daß 71 Föderationen mit 279 Mandaten durch 178 Delegierte vertreten sind. Der Kongreß verhandelte dann über das Programm und die Taktik der Partei bei den nächsten Wahlen...

In der Nachmittagsitzung wird zunächst eine Resolutionskommission gebildet. Von verschiedenen Rednern wurde dann bedauert, daß der Kampf gegen den Militarismus nicht scharf genug geführt würde...

England.

Parteitag der englischen Arbeiterpartei. Der Parteitag wurde am 27. Januar in Glasgow eröffnet mit zwei Vorkonferenzen. In den Vormittag und den Nachmittag ausfüllten. Die Vormittagskonferenz diente der Erörterung der parlamentarischen Taktik...

In der Nachmittagsitzung sollte über die Haltung gewisser Bergarbeiter-Abgeordneter, die es ablehnen, ihre Beziehungen zu der liberalen Partei abzugeben, verhandelt werden.

Scharf kritisiert. Es wurde behauptet, daß aus Rücksicht auf das Mandat Mac Donalds die Arbeiterpartei von der Aufstellung einer eigenen Kandidatur gegen die Liberalen abgesehen habe...

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 31. Januar.

Am Bundestag ist Staatssekretär Dr. Delbrück erschienen. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ fortgesetzt.

Hg. Baffermann (Natl.): Wir eröffnen die heutige Sitzung unter dem Eindruck des Bergwerksunglücks bei Dortmund. Als erster Redner will ich dem Gefühl herzlichster Teilnahme an dem schweren Unglück für alle Betroffenen und deren Angehörigen Ausdruck geben...

Staatssekretär Delbrück: Auch im Namen der verbündeten Regierungen habe ich den Empfindungen des schmerzlichen Bedauerns und der herzlichsten Teilnahme Ausdruck zu geben, die uns alle erfüllen aus Anlaß des Grubenunglücks im Ruhrrevier. Das Unglück ereignete sich auf der Sohle 8. Ein erheblicher Grubenbrand hat nicht stattgefunden...

Die Landarbeiterversammlung ist außerordentlich bedeutungsvoll. Es steht zu befürchten, daß Rußland bei künftigen Gebietsverträgen die Landarbeiter Norddeutschlands ausnützen wird.

Tschandala-Lieder von Ludwig Scharf.

Ich bin ein wilder Tschandakut, Ein brauendes Flegelweib, Zerbräche am liebsten mit meinen Gedanken Die alten ehernen ewigen Schranken.

So singt Ludwig Scharf, der heute 60 Jahre alt wird. Ein Geistesgenosse Hermann Conradis, hat er treulich mitgeholfen. Sturm und Drang im literarischen Deutschland zu tragen und alles Wortscheit und Paule anzuziehen mit seinen geballten Fäusten.

Scharfs Gedichte sind von einer ganz eigenartigen halb sentimentalen, halb zukunftsfröhlichen Keckheit und Verbeifheit. Neben seinen „Liedern eines Menschen“ (1892 bei W. Langen München) erschienen 1906 bei Axel Juncker, Berlin, die „Tschandala-Lieder“, Lieder der Rache, des Hungers und der Liebe, Bannflüche gegen alles, was Spielerei und alten Weibern heilig ist.

„Jenes Tschandalagefühl, daß man nicht als gleich gilt, sondern als ausgehoben, unwürdig, verunreinigt. Alle solchen Naturen haben die Farbe des Interdiziblen, auf Gedanken und Handlungen; an ihnen wird Negatives bleicher als an Soldaten auf deren Dasein das Tageslicht ruht.“

Scharf berachtet er die Welt von heute und die Menschen von morgen. In einem oft beäugelten, aber immer tief gefühlten Symbolismus schleudert er den Ordnungsbestien von heute seine Flüche ins Gesicht:

Ich schleudre euch meinen Sohn ins Gesicht, Ihr alle!

Was liegt mir an euch, ich brauch euch nicht, Ihr alle! Denn eure ganze Bildung ist Nur Wissen —

Was liegt mir an euch, mich schmerzt es nicht, Euch mißsen. Ihr habt kein Zwerchfell, habt kein Herz, Nur Sade,

Mit Blut gefüllt und hinterwärts Mit Drede. Ich schleudre euch meinen Sohn ins Gesicht, Meinem Leichten —

Denn „gebildete“ Menschen lieb ich nicht, Die feichten. In den Arbeiterversammlungen, in denen Scharf vor fünf Jahren seine Verse vortrug, sprach er als erstes stets die „Proleta sum“:

Ich bin ein Prolet, vom Menschengetier bin ich bei der untersten Klasse! Ich bin ein Prolet! Was kann ich dafür, wenn ich keine Bier eurer Gasse?

Ich bin ein Prolet, was kann ich dafür? Doch gibt es gleich mir Millionen! Das tröstet mich, wenn die Not vor der Tür, das tröstet mich beim Fronen!

Wir haben kein Haus, wir haben kein Gut, wir haben nichts als Fauste, Mit Schwielen bedeckt, zum Fronen ist gut — wir wissen nicht viel vom Geiste.

Mit Samensträngen sind wir begabt, millionenfach uns zu vermehren, Daß ihr, ihr Oberrn, die Hände habt, die euch gemächlich ernähren.

Wir sind ein erbärmliches effes Geschlecht und werden uns nie ermannen; Ihr könnt uns getrost an den Wagen der Zeit als Zugvieh der Zukunft spannen.

Danny Gürtler, Leo Land und andere Cabaretisten haben ihm dieses Lied geflücht und als eigenes ausgegeben, während Hannes Ruch es wirksam vertont hat.

Scharf bekannt geworden ist auch der „Stoßfußler des Proleten“:

Sie messen die Rüche mit Messapparaten, Sie wülfen die Ueder mit Dampfmaschinen —

Sie selber messen und pflügen nicht mehr; Sie sind wie die Lilien in ihren Gärten, Sie sind wie die Disteln auf ihren Feldern, Und Gott, der Herr, der allgütige Herr, Erhält sie noch immer in seinem Langmut Und schlägt ihnen nicht die Köpfe herunter!

Wegen die Gewaltthäter von heute, die Raub aus den Knochen der Armen saugen und Menschheit und Freiheit schänden, fordert Scharf die Guillotine, damit sie ihr „kafonisch Urteil“ spricht von Angesicht zu Angesicht mit fouveräner Miene.

Die Maschinen gleiten Durch die Halle aus Granit und Eisen. Dämmer dröhnen, Walzen stöhnen. Die geblühten Kolben stampfen, Niemen schwirren, Köhren dampfen. Argewalten, feurig einst und schäumend, Bild, vernichtungsfroh zum Himmel bäumend, Dann im Kampfe mit dem Kalten, Feuchtem, Hartgeworden, aber arm an Leuchten. — Argewalten, nun zum Licht gehoben, Feiern rauschend und mit blanker Stirn, Frei in Banden, ihre Neugeburt Aus dem tiefsten Schacht, dem Menschenhirn.

Abwärts von uns, die wir hart geworden und zum Licht gehoben unsere Neugeburt frei in Banden feiern, steht Ludwig Scharf, aber sein Herz ist bei uns. Er hofft fest auf unsern Sieg, der den Hunger bewältigt und der Geistesfreiheit neue Schwingen verleiht. Im Kampf um diese Ideale will er sterben:

Ich möchte nicht auf einem weichen Bette Mit Gott und Welt verjöhnt, den Geist verkaufen; Der schöne Bürgerlob, die sanfte Schlummerstätte, Kann wenig nur für Tschandakute laugen. Auch möcht ich nicht den Tod des Wülfings sterben, Der ungen, angstzerquält von hinten geht, Verzweifelt und verflucht vor armen Erben, Krampfhaft sich klammernd an ein Keugebet, Ich möcht als Krieger blutverspühend sterben, Im Feld der Ehre nah der letzte Hieb! — Und sterbend noch um Ruhm und Lorbeer werden, Unmühtig vom Klange, daß ich Sieger blieb!

R. A.

werden. Von einer Güterschlächtere... (Text continues with political commentary on agricultural matters and government actions.)

Hg. Westarp (kon.): Auch wir freuen uns über die Erfolge des Reichsbankpräsidenten... (Continuation of the speech by Westarp regarding the Reichsbank and economic conditions.)

Hg. Dr. Fassbender (Zentr.): Eine gesetzliche Regelung des Waffenhandels ist dringend notwendig... (Speech by Fassbender on the need for gun control legislation.)

Unterstaatssekretär Dr. Richter: Eine gesetzliche Regelung des Waffenhandels ist in Vorbereitung... (Response by the Undersecretary to Fassbender's speech.)

Hg. Dr. Böhme (Opp. der Nat.): Falsch ist die Annahme, als ob der Bauernbund Gegner eines Parzellierungsgesetzes sei... (Speech by Böhme regarding agricultural reform and the Farmers' League.)

Hg. Schneider (Z. Wpt.): Von dem Hg. Vogt-Hall sind die wirtschaftlichen Verhältnisse Württembergs ganz falsch dargestellt worden... (Speech by Schneider criticizing the representation of Württemberg's economic state.)

Hg. Reus (Soz.): Die Entwicklung der Bädereten zu Großbetrieben ist eine ganz natürliche... (Speech by Reus on the industrialization of bathhouses.)

Hg. Ostermann (Wd.): Ich habe nie behauptet, daß der Bauernbund mit Güterschlächtere... (Speech by Ostermann clarifying his position on agricultural matters.)

Von der Beratung ist zurückgestellt die Zentrumsresolution betreffend die Ausführung des Vereinsgesetzes... (Report on the suspension of a resolution regarding the Association Act.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag nachmittags 2 Uhr vertagt... (Announcement of the adjournment of the session.)

Der Wahlkampf im 7. badischen Reichstagswahlkreis. Ein letzter Appell!

In 28 Versammlungen im Kreise, welche alle sehr gut besucht waren, erging der Schlussschrei... (Text of a political appeal for the 7th Baden Reichstag electoral district.)

Kommunalpolitik.

Die Untersuchungen von Rechtsanwalt Lorenz vor dem Bürgerausschuß in Neustadt i. Schw. Der Bürgerausschuß von Neustadt i. Schw. beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung... (Report on municipal investigations in Neustadt.)

Theater und Musik.

Städtisches Theater Karlsruhe. Neu einstudiert: Der Barbier von Bagdad.

Oper in zwei Akten von Peter Cornelius.

Während sich Cornelius wieder heute allgemeiner Beliebtheit erfreuen, verschleift eine gewisse Heredität den Opern die ihnen zukommende ständige Stelle im deutschen Spielplan... (Review of the opera 'The Barber of Bagdad' by Peter Cornelius.)

Fritz Kortalewski waltete seines Amtes als Dirigentenpult mit weiser Umsicht. Das Flügel-, Duffel- und Hornensemble... (Review of a musical performance by Fritz Kortalewski.)

Gemeinderat oder der Bürgermeister hätte nicht ihre volle Pflicht getan und trügen daher eine gewisse Schuld... (Continuation of the article on the Grubenkatastrophe.)

Zur Grubenkatastrophe auf Zeche Achenbach.

Berlin, 31. Jan. Nach amtlicher Feststellung sind auf der Zeche Minister Achenbach 19 Bergleute tot ausgefallen... (Report on the mining disaster at Zeche Achenbach.)

Dortmund, 31. Jan. Die Zeche-Verwaltung gibt die Zahl der bisher geborgenen Toten auf 19 an... (Further details on the mining disaster.)

Dortmund, 31. Jan. In Brambauer herrscht tiefe Trauer. Auf den Straßen der kleinen Ortschaft stehen die Leute in Gruppen beieinander... (Description of the mourning in Brambauer.)

Dortmund, 31. Jan. Die Verhütung der Hinterschieben der ungelungenen Bergleute soll in derselben Weise geschehen... (Discussion on preventing similar accidents.)

Dortmund, 31. Jan. Bis heute mittag sind von den Verunglückten auf der Zeche Minister Achenbach 16 Tote rekonstruiert worden... (Update on the recovery of bodies.)

Berlin, 31. Jan. Die Hg. Brust und Gen. haben im Abgeordnetenhaus folgende Interpellation eingebracht... (Parliamentary interpellation regarding the mining disaster.)

Die Unterzeichneten richten an die Königl. Staatsregierung die Anfrage, ob die Ursachen des Grubenunglücks auf der Zeche Achenbach im Landkreis Dortmund am 30. Januar 1914... (Formal inquiry to the government.)

Berlin, 31. Jan. Der Präsident des Reichstags, Dr. Kaempf, hat an die Verwaltung der Zeche Minister Achenbach in Brambauer bei Dortmund folgendes Telegramm... (Telegram sent to the mine management.)

Die einzelnen Bühnenbilder gemahnten an die bunte Märchenpracht aus 'Tausendundeine Nacht'. Nur können wir nicht begreifen, warum gerade immer die ein und selbe Chor... (Review of a theatrical production.)

Als den gewöhnlichen 'Barbier' lernten wir den stimmvollsten Bassisten der Stadt... (Review of a musical performance.)

Das Haus war ziemlich gut besucht und zeichnete die Darsteller, besonders aber den vorzüglichsten Bassisten... (Review of a theatrical performance.)

gesandt: Aus Anlaß der Grubenkatastrophe, die Ihre Gewerkschaft innerhalb kurzer Zeit von neuem schwer betroffen und so zahlreichen weiteren Bergleuten das Leben gekostet hat... (Statement regarding the mining disaster.)

Dortmund, 1. Februar. Im Laufe der letzten 24 Stunden wurden auf der Zeche Minister Achenbach zwei weitere Tote geborgen... (Report on further deaths from the disaster.)

Neues vom Tage.

Luftmord. Hannover, 31. Jan. Heute vormittag fand ein Arbeiter in einem Brunnen in der Nähe der Koertingschen Fabrik die Leiche eines etwa 14jährigen Mädchens... (Report on a murder case.)

Revolverkampf. Berlin, 31. Jan. Ein schwerer Revolverkampf spielte sich heute vormittag in einer Laubenkolonie auf Neuföhren Gebiete ab... (Report on a gunfight.)

Verhaftete Schwindlerbände. Berlin, 31. Jan. Die Schönberger Kriminalpolizei hat in Gasse Gasteinerstraße 14 die dort wohnhafte Schwindlerin Bernhard Magnus... (Report on arrested swindlers.)

Wieder ein Untertuchboot gesunken. Amsterdam, 31. Jan. Gestern nachmittag ist im Marineboot der Igl. Werft 'Scheide' in Blijssing das dort gebaute Untertuchboot 'V.' gesunken... (Report on a submarine sinking.)

Som Schiffsfeld der Arbeit. Dubajef, 31. Jan. In dem Bergwerk Köfnel wurden durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses 2 Bergleute getötet... (Report on a shipyard accident.)

Paris, 31. Jan. Nach einer Meldung aus Barcelona kürzte ein Güterzug infolge Entgleisung auf eine Gruppe von Bahnarbeitern... (Report on a train accident in Barcelona.)

Dortmund, 31. Jan. Auf der Zeche 'Acht Leopolde' sind in der letzten Nacht drei Bergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen eingeschlossen... (Report on a mining accident.)

Zur Schiffskatastrophe bei Norfolk. Newporf, 31. Jan. Es werden genaue Einzelheiten über die Schiffskatastrophe gemeldet, die sich in der Nähe von Norfolk ereignet hat... (Report on a shipwreck.)

Der an der virginischen Küste erfolgte Zusammenstoß des Passagierdampfers 'Monroe' mit dem Lastdampfer 'Antudet' erfolgte beim Morgengrauen des gestrigen Tages... (Report on a ship collision.)

Der an der virginischen Küste erfolgte Zusammenstoß des Passagierdampfers 'Monroe' mit dem Lastdampfer 'Antudet' erfolgte beim Morgengrauen... (Continuation of the ship collision report.)

Nach dem Bericht der Matrosen des 'Antudet' fand der Zusammenstoß zwei Uhr morgens statt, und zwar bei äußerster Dämmerung... (Further details on the ship collision.)

Die 85 Überlebenden des 'Monroe' auch die Leichen zweier Passagiere des 'Monroe' an Bord, die nach ihrer Rettung gestorben waren... (Report on survivors of the ship collision.)

Uberschwemmungskatastrophe. Rio de Janeiro, 1. Febr. Die Überschwemmungen im Staate Bahia nehmen den Umfang einer furchtbaren Katastrophe an... (Report on flooding in Bahia.)

Das Haus war ziemlich gut besucht und zeichnete die Darsteller, besonders aber den vorzüglichsten Bassisten... (Review of a theatrical performance.)

Aus dem Lande.

Offenburg.

Unsere Wahlbüros befinden sich für den 1., 2. und 3. Bezirk im „Anker“ (Nebenzimmer). Für den 4. und 5. Bezirk im „Krausbil“ (Nebenzimmer).

Diejenigen Genossen, welche sich zur Hilfe am Wahltage angemeldet haben, werden ersucht, sich pünktlich einzufinden. Genossen! Vecht frühzeitig zur Wahl, rüftet die Säumigen und Gleichgültigen auf.

Wählerversammlung. In einer fast überfüllten Versammlung, der auch Gegner beizuhören, erging gestern abend der Schlussspruch an die Wähler. Reichstagsabg. Genosse Dr. Franke, lebhaft begrüßt, zeichnete in markanten Zügen die wichtigsten Fragen der Reichspolitik und die Stellung der Sozialdemokratie hierzu.

Der Vorsitzende, Gen. Durban, kennzeichnete treffend die Agitation des Zentrums und dessen ideelle Kampfesweise. Der inzwischen eingetroffene Kandidat Geiler betrat hierauf, lebhaft begrüßt, das Rednerpult, um in scharfen Zügen die bürgerlichen Parteien und die geschichtlichen Tatsachen, die allein bei Beurteilung derselben maßgebend sein müssen, zu kennzeichnen.

Mit einem Appell, für diejenige Partei einzutreten, die durch ihre bisherige Tätigkeit bewiesen hat, daß sie das Volkswohl als ihr oberstes Prinzip anerkennt, schloß er den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Der Vorsitzende forderte die Versammlung auf, am Wahltage nur den Stimmzettel mit dem Namen Franz Geiler abzugeben. Eine Sammlung für den Wahlfond ergab einen schönen Betrag.

r. Hebelberg, 1. Febr. Vom Rodeln in den Tod. Am gestrigen Sonntag ging das Rodeln im Stadtwald leider nicht ohne schwere Unfälle ab. In einem Fall rannte ein Arbeiter in den Morgenstunden auf der Leopoldsbahn gegen einen Fels und mußte tot von der Stelle geschafft werden.

Ein weiterer Rodeler schwer. Das Winterfest des Rodelklubs hatte nicht den erwarteten großen Andrang zu verzeichnen.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 2. Februar.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die früher gewählten Vertreter zur Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse werden auch an dieser Stelle auf die heute Montag abend halb 9 Uhr im Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht. Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, wird ausgiebiges Erscheinen erwartet.

Geschichte des Sozialismus.

* Heute Abend halb 9 Uhr im „Auerbach“ Fortsetzung der vom Bildungsausschuß veranstalteten Vortragsserie über „Geschichte des Sozialismus“. Das Referat des heutigen Abend hat Gen. Dr. Dieck übernommen. Er spricht über Saint-Simon.

Bildungsausschuß.

Für das am Mittwoch abend in der Festhalle stattfindende Symphoniekonzert sind Eintrittskarten zum ermäßigten Preise von 25 Pf. in der Expedition des „Vollfreunde“ erhältlich. Es ist dringend zu wünschen, daß von dieser Vergünstigung recht ausgiebig Gebrauch gemacht wird, damit die vollbildenden Veranstaltungen der Orchesterskapelle auch durch ein volles Haus gefüllt werden.

Die Schwarz-Gelben Straßenbahner.

Dieser Tage fand für das Fahrpersonal der Straßenbahn die Wahl zum Ausschuß statt. Zwei Vorschläge waren zu dieser Wahl eingereicht worden, ein solcher seitens der im Transportarbeiterverband, Sektion der Straßenbahner organisierten Straßenbahner und ein solcher von „Jahresbeamten, die nicht zum Transportarbeiterverband gehören.“ Mit dieser Hervorhebung, daß sie nicht zum Transportarbeiterverband gehören, glaubten sich die Herren vom Unterbeamtenverein und ein paar drillichlich Organisierte besonders bei der Direktion empfehlen zu können. Der Wahl ging eine vom Unterbeamtenverein einberufene Versammlung voraus, zu welcher als Redner die Herren Stadtv. Rechtsanwalt Dr. Frey, Stadtv. und Landtagsabg. Rev. Köhler, sowie der Stadtv. Postsekretär Leiser angegeben waren, also ein ganzes Ragout von Referenten. Erschienen waren sie allerdings nicht, dafür hielt Herr Buchdruckermeister Dr. Knittel, der von den Ortskrankenkassenwahlen hier noch in bester Erinnerung steht und der Artikel über den Terrorismus anderer schreibt, den Leuten einen Vortrag über ihre Pflichten. Herr Dr. Knittel ist zweifellos berufen, den Arbeitern Vorträge über ihre Pflichten zu halten, wir bewundern nur die Dummheit der Arbeiter, die einen Arbeitgeber, dazu noch einen wie Herr Dr. Knittel, brauchen, um sich über ihre Pflichten aufklären zu lassen. Was würde Herr Dr. Knittel sagen, wenn einmal ein Arbeiter sich erlauben würde, ihm und seinesgleichen über die Pflichten der Unternehmer einen Vortrag zu halten?

Anscheinend war aber selbst ein Referent wie Herr Dr. Knittel nicht zugräftig genug, denn mit einem Flugblatt, das vor der Wahl unter dem Personal verbreitet wurde, suchten die Schwarzgelben noch einiges nachzuholen. In diesem Flugblatt wird zunächst betont, die bisherige Zusammenziehung des Personal-Ausschusses sei durchaus „einseitig“ gewesen. Daß der Verband schon bei der ersten Ausschuhwahl dem Unterbeamtenverein freiwillig einige Sitze zugehoben wollte, wird nachweislich verschwiegen. Die Herren Unterbeamten wiesen dies anerbieten allerdings hochmütig ab. Dann heißt es in dem Flugblättchen weiter:

„Wir wissen überhaupt nicht, was parteipolitische Fragen mit unfern beruflichen Wünschen zu tun haben. Wir müssen alle, ohne Unterschied der Parteistellung zusammenstehen nur dann können wir etwas erreichen. Zeigt Euch als Beamte würdig und wählt nicht die Kandidaten, welche zum Transportarbeiterverband gehören, sondern die Kandidaten auf Liste II, die sich als Stadtbeamte fühlen und darnach handeln.“

Das stimmt, sie wissen überhaupt nichts! Sonst könnten sie nicht solchen Blödsinn verapfen. Die beste Antwort auf diese Sprüche war der Ausgang der Wahl selbst. Da zeigte sich, daß das Personal auf solches Geschwätz nichts gibt und sich mit solchen Sprüchen nicht fördern läßt. Es wurden für die Liste des Verbandes 108 Stimmen und für die der Herren „Beamten“ ganze 66 Zettel abgegeben. Der Verband stellt demnach 4 und die Unterbeamten und Christen zusammen 2 Vertreter. Wäre auch das jüngere Personal mit zur Wahl zugelassen worden, dann hätten die Herren mit ihrem Beamtenbüßel Wunder erleben können. Die Mehrheit der Straßenbahner hat also den „Pflichten“ des Herrn Arbeitgebers Knittel keinen Geschmack abgewinnen können.

Der erste „Städtische“.

Ein anderes Bild als jenes acht Tage vorher bot sich am Samstag abend dem Besucher des ersten städtischen Maskenballs. Es war zwar dieser Unterschied nur äußerlich. Was Stimmung, Gemütlichkeit, Frohsinn und Unterhaltung anbelangt, stand der Gewerkschaftsmaskenball dem städtischen in nichts nach. Aber in der äußeren Aufmachung konnte sich dieses Mal die Festhalle wirklich sehen lassen und man kann der Festkommission nur gratulieren zu der gelungenen Aufmachung. Man konnte sich wirklich heimlich fühlen in der sonst so kalt und leer ansehenden Halle. Dabei bedurfte es gar keiner großen Mittel, um dieses stimmungsvolle Bild zu schaffen. Eine Anzahl schöner Leppide, eine Anzahl langer Bänder um die elektrischen Lampen, eine Verberung der Farbe des Lichts in ein gedämmtes Rot und gleich hatte der Saal ein anderes Aussehen. Der kleine Saal erglänzt wieder in seiner bekannt übigen Beleuchtung. Auch in der Bauernstube ließ es sich bei den Klängen einer „echten“ Tiroler Kapelle gemütlich aufhalten.

Der Besuch war, trotzdem der letzte des Monats, also „Gold in Ueberfluß“ vorhanden war, nicht übermäßig groß. Erfahrungsgemäß weist ja der erste städtische Maskenball nie denselben starken Besuch auf wie es gewöhnlich beim zweiten der Fall ist. Aber doch läßt er uns besser bedacht als im letzten Jahre. Nicht auf der Höhe gegen früher stand das, was an Maskerade, an Wit und Humor seitens der Masken geboten wurde. Gruppen fehlten fast ganz und von den Einzelmasken bewegte sich der allergrößte Teil in den auf allen Bühnen gesehenen Kostümen, Trachten, Clowns, Indianer, Strolche. Man merkte die paar auf Preise reflektierenden besten Masken sofort heraus. Eine wirklich ulkige Verballhornung und Glostierung irgend einer Begebenheit bemerkten wir überhaupt nicht. Am besten gefiel uns neben einer prächtigen, allseits Bewunderung erregenden Maske „Herr v. Kröpfer auf der Brautkahn“ (Herrenmaske) und einer weiblichen ebenso schönen Maske „Auf Regen folat Sonnenschein“ ein urfideles Kellner, der mit seiner „Geschicklichkeit“ mit der ihm jeden Augenblick seine Keller, Köffel und Tassen zu Boden fielen, viel Geisterzeit erregte und ein „Herr Schmutzinski“, der von einer Verehrtheit war, um die ihn sämtliche billigen Tische der Bühne beneiden werden. Ueberhaupt möchten wir diese Maske als das originellste, was am Abend geboten wurde, bezeichnen. Herr Schmutzinski hatte denn auch stets eine große Ruhörerenschaft um sich, wenn er seine Vorträge über „Goldin“, über „Die Bestieine, mit denen die Türken ihre Sädel schliffen“, hielt. Auch die Bahnhof-Nebel-Verteilungs-Maschine wurde wieder viel belacht und die ulkige Idee auch mit einem Preis ausgezeichnet. Das Preisgericht hatte eigentlich große Arbeit nur bei der Auswahl der Masken für die Herrenpreise. Hier war das Ansehen gewiß groß, aber was geboten wurde, war preiswürdig. Die Zahl der Herrenpreise wurde deshalb, ein Ausweg, der allgemein beachtet wurde, zum Nachteil der Gruppenpreise um 5 vermehrt, auch die Damenpreise wurden um einen weiteren erhöht. Die Entscheidungen der Preisrichter können im großen ganzen als gut, getroffen bezeichnet werden, nur bei den Herrenpreisen hätten wir vielleicht eine andere Reihenfolge lieber gesehen. Das Preisgericht erkannte folgenden Masken Preise zu:

- 1. Herrenpreise: 1. Preis: 100 M. „Herr v. Kröpfer auf der Brautkahn“.
- 2. Preis: 50 M. „Kellner mit Service“.
- 3. Preis: 40 M. „Stobstrompeter“.
- 4. Preis: 40 M. „Schmüde dein Heim“.
- 5. Preis: 30 M. „Indischer Nobelpreisträger“.
- 6. Preis: 20 M. „Naturfreund“.
- 7. Preis: 15 M. „Heimkehr aus Südwest“.
- 8. Preis: 15 M. „Godelshahn“.
- 9. Preis: 10 M. „Bahnhofseröffnung“.
- 10. Preis: „Funkentelegraphist“.
- 2. Damenpreise: 1. Preis: 80 M. „Nobelartikatur“.
- 2. Preis: 60 M. „Auf Regen folat Sonnenschein“.
- 3. Preis: 40 M. „Kostüm 1916“.
- 4. Preis: 30 M. „Moderne Bierette“.
- 5. Preis: 25 M. „Schottischer Anabe“.
- 6. Preis: 15 M. „Storchennest“.
- 7. Preis: 10 M. „Kleiner Kreuzer Karlruhe“.
- 8. Gruppenpreise: 1. Preis: 100 M. „Nachboegel“.
- 2. Preis: 60 M. „Dadelfamilie“.
- 3. Preis: 40 M. „Combohö“.

* Einstellung der Schweineinfuhr aus Holland. Die Einfuhr von geschlachteten Schweinen aus Holland, welche seither auf Anregung des Stadtrats durch die hiesige Wegekernnung in ausgiebigem Maße erfolgte, ist jetzt eingestellt worden, weil die Preise der deutschen Schweine derart gesunken sind, daß eine Einfuhr keine Vorteile mehr hat.

Beanstaltungen.

* Geheimrat Willy Burmeister, der berühmte Geigenkünstler, spielt heute Montag abend 8 1/2 Uhr im Museumsaal. Es gibt noch Karten in allen Preislagen von 9-1 und 3-7 Uhr in der Hofmusikalienhandlung Hugo Rumb, Nachf., und an der Abendkasse ab halb 8 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Schadenersatzklagen im Falle Zabern.

Strasburg, 31. Jan. Nach Meldung der „Strasburger Neuen Zeitung“ haben die Verhafteten vom 28. November nicht den Oberst von Reutter sondern den Militäriskus auf Grund des Gesetzes vom 2. Mai 1910 verklagt. Die verhafteten gewesen Personen verlangen durchweg eine Entschädigung von 100 Mark für verloren gegangenen Erwerb und da es sich um Freiheitsberaubung handelt, auch für den nicht vermögensrechtlichen Schaden, den sie erlitten haben. Die bürgerlichen Gerichte werden nicht nur die rechtliche Frage, sondern auch alle Einzelheiten der Ereignisse vom 28. November in tatsächlicher Hinsicht zu prüfen haben, sodas man auf den Prozes gespannt sein muß.

Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen.

Berlin, 31. Jan. Wie schon bekannt, hat sich der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf von Wedel, auf Wunsch des Kaisers bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben. Dem Staatssekretär Herrn. Jörn v. Bulach ist die nachgesuchte Dienstentlassung unter Verleihung der Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse erteilt worden. Auch ist er vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats in die Erste Kammer des elsass-lothringischen Landtages berufen worden. Ferner hat der Kaiser bei Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche dem Unterstaatssekretär Dr. Petri den Kgl. Kronenorden 1. Klasse und dem Unterstaatssekretär Wandel den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse verliehen. Unterstaatssekretär Köhler wird in seinem Amt verbleiben. Zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen ist der Oberpräsidentialrat Graf von Rüdern in Potsdam ernannt worden. Er wird auch die Leitung der Abteilung des Innern im elsass-lothringischen Ministerium übernehmen. Zum Leiter der Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, die bisher vom Staatssekretär geleitet wurde, ist der zum Unterstaatssekretär ernannte bisherige Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Geh. Oberregierungsrat Herr. v. Stein auserschen. Die Entscheidung über den Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Petri ist noch vorbehalten.

Reutter und Forstner veretzt.

Berlin, 1. Febr. Oberst v. Reutter wird, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, nach Frankfurt (Oder) veretzt und erhält das 12. Regiment, das sein Vater im Kriege geführt hat. Leutnant v. Forstner kommt nach Bromberg.

Landtagsersatzwahl.

Detmold, 31. Jan. Die gestrige Landtagsersatzwahl führte zur Stichwahl zwischen dem Fortschrittler Staerke und dem Sozialdemokraten Becker. Der konservative christlich-soziale Kandidat Kreiling, bisheriger Mandatsinhaber, fiel aus. Staerke erhielt 1012, Becker 707 und Kreiling 717 Stimmen. Die Majorität der Rechten im Lippischen Landtage ist damit wieder aufgehoben.

Majestäts-Beleidigungs-Prozes.

Kostock, 31. Jan. Gegen den großherzoglich-mecklenburgischen Kammerherrn Henning von Bülow auf Rodenwalde bei Behlau, einen Sohn des früheren Staatsministers, schwebt ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung. Der Angeklagte hatte sich über das nachdrückliche Eintreten des Strelitzer Großherzogs für eine Verfassungsreform so geäußert, daß er seinem Inspektor gegenüber seinem Vorgesetzten in Worten Luft machte, die sich nicht wiedergeben lassen, die aber die Staatsanwaltschaft beantragten, gegen ihn ein Verfahren wegen Majestäts-Beleidigung einzuleiten.

Maeterlinck auf dem Indez.

Paris, 31. Jan. Die aus Rom gemeldet wird, sind sämtliche Werke des Dichters Maurice Maeterlinck auf den Indez gesetzt worden.

Die Differenzen im Buchdruckgewerbe wieder beigelegt.

Wien, 31. Jan. Die Einigungsverhandlungen im österreichischen Buchdruckergewerbe, die unter der Leitung des Handelsministeriums und unter der Aufsicht des Tarifamtes der deutschen Buchdrucker geführt werden, haben am 4. Sitzungstag eine Verständigung in den Hauptfragen ergeben. Die endgültige Beilegung des Tarifkonflikts kann in Kürze erwartet werden.

Vom Balkan.

Sofia, 31. Jan. Der bulgarischen Verfassung gemäß wird der Belagerungszustand in den neuen bulgarischen Gebieten am 5. Februar also einen Monat vor dem für die Parlamentswahlen angelegten Tage, aufgehoben werden.

Balona, 31. Jan. In den Hochverratsprozes gegen den türkischen Major Bekir Aga und seine Mitschuldigen, der am 11. Januar vor dem Kriegsgericht begonnen hatte, wurde das Urteil gefällt. Bekir Aga wurde zum Tode, 24 Angeklagte, darunter 9 türkische Offiziere, zu Gefängnisstrafen von 3 bis 15 Jahren, einer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. 4 angeklagte Zivilisten wurden freigesprochen.

Balona, 1. Febr. Das Urteil in dem Hochverratsprozes gegen den türkischen Major Bekir Aga und seine Mitschuldigen wird dem Prinzen Wilhelm zu Wied unterbreitet werden.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 1.00 m, gef. 10 cm, Rehl 1.93 m, gef. 5 cm, Rarau 3.46 m, gef. 2 cm, Mannheim 2.64 m, gef. 6 cm.

Leopold Wipfler
Ecke Luisen- und Wilhelmstrasse
in nächster Nähe des neuen Bahnhofes.

Spezialgeschäft
für
Leibwäsche, Strumpfwaren

Während der 7045

Weissen Woche
günstige Kaufgelegenheit.

Auf alle Waren
10% = doppelte Rabattmarken.

Schwarz-Weiße
Woche

Hirt & Sick Nchf.

beginnt

Montag, 2. Februar.

Bietet in extra für diesen Zweck erstandenen Gelegenheits-Posten

schwarze u. weisse Damen-Konfektion

neuester Art u. unübertroffene Vorteile. von tadelloser Beschaffenheit.

Weisse Geisha-Blusen mit milde fleurs-Garnitur, aus Waschcrepon 1.75
Weisse Wasch-Crêpon-Blusen mit farbiger Garnitur, hübsche Neuheit . . . 1.95 2.95
Weisse Wollbatist-Blusen mit farbiger Seidenkrawatte und Hohlraumgarnitur . . . 3.95 5.90
Weisse Wollcrepe-Blusen mit schott. Krawatte, letzte Neuheit . . . 4.90

Schwarze Wollblusen reinwoll., gestitt. m. Tülleins. 4.90 5.90
Schwarze Wollblusen eleg. hübsche Machart, Ia Popeline 7.90
Schwarze Tüllblusen auf Seide, hervorragend billig . . . 7.90
Schwarze Satinblusen . . . 2.50 3.90

Weisse Vollekleider mit Hochstickerei und farb Seidengürtel . . . 15.75
Weisse Vollekleider mit reicher Hochstickerei und Valenciennes . . . 17.50
Weisse Tüllkleider, elegant mit Seiden- und Blumengarnitur . . . 19.75
Weisse Pipuë-Wasch-Kostüm-Röcke . . . 2.75

Ein weisse abgepasste Stickerei-Blusen in Ia. Batist u. Halbseiden, reiche Stickerei Durchschnittspreis 2.75 u. 2.50

Ausserdem **Doppelte Rabattmarken** auf nahezu sämtliche Preise, auch auf farbige Konfektion.

1 Posten weisse Schweiz. Stickerei-Blusen in wirklich gutem Stoff und Stickerei 12.75 enorm billig.

Weisse Batist-Blusen mit Stickerei u. Eins. hübsche Neuheiten . . . 1.95 2.75 2.95
Weisse Volle-Blusen mit Bulgaren-Stickerei und Valenciennes-Einsatz 2.75
Weisse Volle-Blusen mit reich. Hochstick. moderner Raglan-Arm 4.50 5.50 6.90
Weisse Crepe neigeux-Blusen i. Geisha u. and. Farb. 4.90 6.50
Weisse Tüll-Blusen in hübscher Machart 1.65 3.50 5.90

Schwarze Wollkleider, auch f. Konfirmanden 19.75 22.50 27.50
Schwarze Kostüme, wirkl. gute Arbeit und Stoffe . . . 26.50 36.— 42.—
Schwarze Kostümröcke Ia reinwollen Kammgarn . . . 6.90
Schwarze Alpaca-Röcke allerbeste Qualität . . . 7.90
Schwarze Tuchpaletots in wirklich guter Ausführung . . . 18.75 und 25.50

Weisse Seiden-Blusen aus gutem Paillette, moderner langer Arm . . . 9.75
Weisse Seiden-Blusen aus Ia. Wasch-Japon mit Hohlraum und Raglan-Arm . . . 12.75
Weisse Woll. Geisha-Blusen aus reinwol. Crepon mit Seiden-Châle und Stickerei . . . 8.90
Weisse Woll. Sportblusen aus Ia. reinw. Crêpe, aparter Raglan-Schnitt 12.75
Weisse Brüsseler Volle-Blusen eleg., chicce Façon 6.90 8.50 12.75

Während der **Weissen Woche** gewähre ich auf mein ganzes Lager

Manufakturwaren, Aussteuerartikel, Trikotagen, Arbeiter-Konfektion, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Korsetten, Sweater, gestrickte Herren- und Damenwesten, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Krawatten, Hosenträger, Schirme, Schürzen, Geldbeutel, Damentaschen, Zigarren-Etuis, Broschen, Blusen-Nadeln etc.

10% Rabatt auf alle während der weissen Woche für weissen Sonntag bestellten Artikel, wie gezielte Kerzen, Kopfkranze, Magnifikate, Rosenkranze etc.

Aug. Weber früher M. Walz Wwe. Karlsruhe, Marienstr. 83.

Nur während der Weissen Woche! Ein Posten 7033 **Kommunionkranze** neue moderne Muster jedes Stück nur Mark 2.—

Weisse Woche!

Damenhemden 95.
Damenhosen 90.
Unterröcke 95.
Kopfkissen 75.
130 cm breit. Damast 80.
Damen-Blusen 95.
Damen-Mäntel 4.00
Kostümröcke 1.80
Kostüme, weit unter Preis 7.00
Aber mäntel 3.00
Schöne Pelze 3.00

Wilhelmstr. 34, 1tr. Keine Ladenspeisen. 7042-3
Kartoffeln einige Lentner, sowie ein gut erhaltener Kinderliegetwagen ist zu verkaufen. 7016
Bulach, Friedrichstraße 8.

Theater- und Masken-Kostüme Grad- und Gehrock verleiht Phil. Hirsch, Steinstraße 2.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Rahmgebisse, Pfandscheine, Möbel, Kiesel offer. **Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft** Markgrafenstr. 22, Tel. 2015. **Druckfachen** fertig an Buchdruckerei Volkstreuend.

Am 1. februar begann der Ausstoß unseres rühmlichst bekannten und beliebten frühling- Starkbieres

„Jubilator“

Der Stoff ist vorzüglich geraten, und laden wir zum baldigen Bezug in flaschen und fässern höflichst ein, da nur beschränktes Quantum zur Ausgabe gelangt. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht.

Achtungsvoll 7041

Brauerei Eglau A.G.

Durlach.

Halb geschenkt

bis 1. April wegen Ladenaufgabe Heberzicher, Ulster von Ml. 3.00 an Anzüge von Ml. 5.00 an sowie einzelne Sachen und Damen-Kleider, Wäsche, Schuhe usw. 7014

spottbillig. Fridenberg, Markgrafenstraße Nr. 17

Während der „Weissen Woche“ gebe auf sämtliche Herrenanzugstoffe, Ulsterstoffe, Paletots-:: stoffe, Kostümstoffe, Hosenstoffe ::

15% Rabatt

Günstige Gelegenheit für Kommunikanten und Konfirmanden. 7044

Arthur Baer

Kaiserstrasse 133, 1 Treppe hoch, Eingang Kreuzstrasse bei der kleinen Kirche.

Während der **Weissen Woche** biete ich **ausserordentliche Vorteile** in allen Qualitäten für Bett-, Tisch- und Leibwäsche 7081
Karl Holzschuh (Filiale Christ. Oertel) Werderplatz 48 (Filiale Christ. Oertel)
Spezial-Weißwaren-Geschäft.
10 Prozent Rabatt bezw. doppelte Marken.

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen unfer erster Waggon

neue **Malta-Kartoffeln**

8 Pfd. 35 Pfd.
10 Pfd. 1.10 M.

Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen



Weisse-Woche

Staatlich prämiert
1903.

Goldene Medaille
1903.



Beste Bezugsquelle

von Rasengebleicht

Weißleinen und Halbleinen

zu Leib- und Bettwäsche, Handtüchern, Tischtüchern, Servietten.

Cretonne, Renforcé, Macco-Tuch, finetts

zu Leibwäsche.

Seit vielen Jahren eingeführte und erprobte gute Qualitäten.



Stammhaus gegründet 1876.

Abteilung: Leinen- und Weißwaren

Bettuch-Halbleinen, ca. 160 cm Mtr. M 1.25
 Schweres Halbleinen, ca. 160 cm " 1.48
 Ia Bettuch-Haustuch, ca. 160 cm " 1.25
 Halbleinen für Betttücher, Rasengebleicht, ca. 160 cm " 1.55
 Halb- und Reinleinen, ca. 80 cm für Leib- und Bettwäsche Mtr. M -.65 -.75 -.90 1.15 langjährige bewährte Qualitäten
 Flock-Diqué, gemustert Mtr. M -.54
 Croi & finette " " -.48
 Croisé-fnette, extrafeine Ware " " -.78

Weisse Cretonne Mtr. M -.42
 Weißes Madapolam " " -.56
 Renforcé besonders für Leibwäsche " " -.65
 Macco-Tuch, beste Qualität " " -.84
 Bett-Damast, 130 cm " " -.88
 Bett-Satin, gestreift, 130 cm " " -.95
 Bett-Damast, gute Qualität, 130 cm " " 1.25
 Bett-Damast, Ia Fabrikat " " 1.45
 Bett-Damast, elegante seidenweiche Ware " " 1.85
 Bett-Damaste, lila, gelb, bordeaux, rosa, blau Mtr. M 1.15 bis 1.45

Handtücher, grau, rot, gestr., 1/2 Dhd. M 1.40 1.80 2.20
 Küchen-Handtücher, Mtr. M -.15 -.18 -.22 -.28
 Gerstenkorn-Handtücher, 1/2 Dhd. M 1.60 2.80
 Parade-Handtücher, Reinleinen.
 fertige Betttücher in Biber, Cretonne und Halbleinen " " Stück M 1.- 1.65 2.30 2.80
 Bettzeug und Bettkattun in kolossaler Musterauswahl " " Mtr. M -.45-.56-.70

Große Auswahl in fertigen Kissen und Oberbettüchern.

Damen-Hemden, -Hosen-, -Nachthemden, -Nachtjacken, -Untertaillen, Tafeltücher u. Servietten.

Großer Posten Tischtücher weiß Hausmacher 100/150 cm M 1.25

Reste und Coupons in Weißwaren und Baumwollwaren besonders billig.

Auf alle Artikel 10% in bar oder doppelte Marken.

7080

Karlsruhe
Kaiserstraße 115.



Karlsruhe
Ecke Adlerstraße.